



Das Blockheizkraftwerk mit seinen beiden 12-Zylinder-Motoren der Firma Jenbacher.

Foto: len

Weniger Methan aus der Mülldeponie

Strom- und Wärmeproduktion aber noch bis 2020 oder 2025 möglich

len **Schneverdingen**. Die Umwandlung des Methans aus der Mülldeponie in Hillern in Strom und Wärme kann noch auf Jahre erfolgen. Diese Möglichkeit besteht, obwohl seit Mitte 2005 wegen einer Änderung der Technischen Anleitung Siedlungsabfall keine unvorbehandelten Abfälle dort mehr eingelagert werden dürfen.

Seitdem entfällt der Nachschub von organischem Müll, aus dem wiederum durch Mikroorganismen Methan entsteht. Allerdings enthält die Deponie noch soviel organisches Material, das der Gasnachschub gewährleistet ist.

Das Methan wird durch ein Gaserfassungssystem aus der seit 1983 bestehenden Deponie abgeleitet und in einem Blockheizkraftwerk (BHKW) neben dem Müllberg zu Strom und Wärme „verbrannt“. Betreiber des am 18. März 1996 eingeweihten Blockheizkraftwerks ist die Hillern-Deponiegas Verwertungs-GmbH (HDV), die 1989 gegründet wurde.

Gesellschafter mit je 50 Prozent des Stammkapitals waren die Überlandwerk Nord-Hannover (ünh), jetzt EWE in Oldenburg, und die Firma Johannes aus Söhlingen. Die Stadtwerke Schneverdingen übernahmen am 22. Oktober 1993 den Johannes-Anteil.

Stromproduktion sinkt

Die HDV-Geschäftsführer Günter Salewski (Schneverdingen) und Johannes Broßheit (Oyten) sowie Rainer Jäger, der Chef der Abfallwirtschaft Heidekreis, teilten mit, dass von 1996 bis 2008 die HDV 75 Millionen Kilowattstunden Strom produziert hat – soviel wie in einem Jahr in Schneverdingen verbraucht wird. Mittlerweile ist die Stromproduktion zurückgegangen, weil kein Brennstoff mehr nachgeliefert wird.

2008 wurden beispielsweise laut Salewski rund 3,8 Millionen Kilowattstunden produziert, während die durchschnittliche Jahresmenge in der

Vergangenheit bei 5,8 Millionen Kilowattstunden gelegen habe. Obwohl das 35 Prozent weniger sind, geht Jäger davon aus, dass das Methan noch bis 2020 oder 2025 wirtschaftlich gewinnbar sei. Der Landkreis erhält von der HDV Geld für das Depo-niegas, wenn es auch laut Jäger wegen der rückläufigen Mengen weniger wird. 2007 waren es 30000 Euro.

Auch die im Blockheizkraftwerk anfallende Wärme wird – wenn auch nicht komplett – verwertet. Abnehmer sind der Landkreis, der sie für die ordnungsgemäße Funktion der Sickerwasser-Kläranlage sowie für die Verwaltungsgebäude der Deponie verwendet, sowie die Firmen Abfallbeseitigung Cohrs und Schrottgroßhandel Aribert Bassen für ihre Hallen und Verwaltungsgebäude. Weitere Versuche, die Wärme für eine Gärtnerei, für die Produktion von Edelgemüse oder für eine Fischzucht zu verwenden, erwiesen sich laut Salewski als nicht wirtschaftlich.

Das Gas wird heute aus 55 Brunnen und 5 Gassammelstationen per Unterdruck gewonnen und per Ringleitung zum Blockheizkraftwerk (BHKW) geführt. Das BHKW selbst besteht aus zwei 12-Zylinder-Motoren der Firma Jenbacher. Im Vorfeld hatte es eine Rohgasuntersuchung gegeben, die einen hohen Anteil an Silizium ergab.

Giftiges Halbmetall

Dieses Halbmetall ist Gift für die Ventile, wie Broßheit erläuterte. Kein Hersteller wollte deshalb eine Garantie übernehmen. Offensichtlich war der hohe Siliziumanteil eine zeitliche Erscheinung, denn die Jenbacher-Motoren laufen seit 13 Jahren ohne Probleme.

Das Methan wird permanent verwertet. Unterbrechungen traten nur auf, wenn es auf der Deponie brannte. Dann wurde das BHKW abgeschaltet und das Methan abgepackelt, damit das klimaschädliche Gas nicht in die Umwelt entweicht.